



Staubläuse

Staubläuse haben mit echten Tier- oder Menschenläusen nichts zu tun. Sie können auch nicht vom Hausstaub leben. Sie können sich bei hoher Luftfeuchtigkeit, zum Beispiel in Neubauten oder nach Wasserschäden, gut vermehren und ernähren sich überwiegend von mikroskopischen Schimmelpilzbelägen. Der direkte Schaden ist damit meist unbedeutend, sie werden erst bei massenhaftem Auftreten lästig.

Aussehen

Staubläuse (*Psocoptera*) sind ausgewachsen 1 bis 2 mm kleine, zarte, beige bis braun gefärbte Insekten mit einem relativ grossen Kopf und langen dünnen Antennen. Larven (3 bis 5 Larvenstadien je nach Art) und ausgewachsene Tiere sehen sich ähnlich und ihre Lebensweise ist dieselbe. Die ausgewachsenen Tiere können je nach Art Flügel haben oder nicht. In der Regel bewegen sich die Tiere laufend fort. Geflügelte Arten können bei Gefahr mit Hilfe der Flügel kleine Sprünge von einigen Zentimetern machen.



Die Art *Dorypteryx domestica* hat Flügel, kann damit aber nicht fliegen.
Foto: Stadt Zürich, UGZ

Bedeutung und Lebensweise

Staubläusen haben mit echten Tier- bzw. Menschenläusen nichts zu tun. Staubläuse können auch nicht vom Hausstaub leben. Sie ernähren sich überwiegend von mikroskopischen Schimmelpilzbelägen, die sich in feuchten Räumen ab 65 Prozent Luftfeuchtigkeit an Oberflächen bilden können. Optimal für viele Arten ist eine relative Luftfeuchtigkeit (rF) zwischen 70 und 90 Prozent. Zu finden sind die Staubläuse an feuchten Wänden (in Neubauten oder nach Wasserschäden), an feucht gewordenen Lebensmitteln, an feuchtem Getreide oder am Leim von Büchern.



Die meisten Arten sind flügellos. Hier im Bild die Bücherlaus. Foto: Stadt Zürich, UGZ

Entwicklung

Bei einer Raumtemperatur von 25° C und optimaler relativen Luftfeuchtigkeit von 85 Prozent leben ausgewachsene Staubläuse bis zu 100 Tagen. Bei tieferen Temperaturen steigt die Lebenserwartung. Unter 14° C können sich Eier nicht entwickeln. Eine Kälteeinwirkung von 0° C über 3 Stunden tötet die Tiere ab. Sinkt die Luftfeuchtigkeit unter 65 Prozent relative Luftfeuchte, nimmt die Sterberate drastisch zu. Während ihrer Lebenszeit können die Weibchen über 50 Eier legen. Arten, die sich ungeschlechtlich vermehren, können sogar zwischen 120 und 400 Eier legen! Die Ei- und Larvenentwicklung dauert unter den genannten Bedingungen ca. 30 bis 40 Tage. Bei steigenden Temperaturen und optimaler Luftfeuchtigkeit verkürzt sich diese Entwicklungszeit stark. Im Jahr können 6 bis 8 Generationen ausgebildet werden.



Foto: Stadt Zürich, UGZ

Schaden

Staubläuse können vereinzelt in allen Räumen vorkommen. Erst bei massenhaftem Auftreten werden die Tiere in den Räumen lästig. Auch ein Befall von Lebensmitteln in der Küche ist unappetitlich. Befallen werden meist kohlenhydratreiche Lebensmittel wie Mehl, Griess, Polenta, Getreideflocken, Knäckebrot, aber auch Milchpulver, Hundekuchen und Kräutertees. Der Schaden durch Frass ist meistens nicht auffällig, da sich die Staubläuse vielfach mit dem «Abgrasen» der Schimmelpilzrasen begnügen. Der direkte Schaden ist damit meist unbedeutend. Da Staubläuse völlig ungefährliche Tiere sind, ist ein versehentlicher Verzehr unbedenklich. Besonders gut erkennt man die kleinen, herumlaufenden oder hüpfenden Tiere auf hellen Produkten. Die Staubläuse können mit den Lebensmitteln aus dem Laden eingeschleppt werden. Vogelnester, Bienenstöcke, schimmelige Heu- oder Strohballen können weitere Befallsquellen sein. Besonders die feuchten Übergangszeiten im Frühling und im Herbst können einen starken Anstieg der Staublaus Populationen bewirken. Heisse, trockene Sommer und die Heizperiode im Winter dezimieren in der Regel die Populationen.



Ein in Folie verpacktes, feucht gelagertes Kissen mit starkem Staublausbefall.
Foto: zVg

Vorbeugung

Eine gute Belüftung und Heizen senken die Luftfeuchtigkeit. So wird den Tieren die Lebensgrundlage entzogen. Beim Lüften empfiehlt es sich, 2 bis 3 Mal pro Tag ca. 5 Minuten durchzulüften (Durchzug). Dauernd offene Kipfenster sind vor allem im Winter ungünstig. Die Böden sollten nicht zu oft und nicht zu feucht aufgenommen werden. Das Verfugen von Ritzen und Spalten nimmt den Staubläusen die am Tag benötigten Schlupfwinkel. Teppichböden im Badezimmer sind zu vermeiden. Bei Vorkommen im Küchenbereich sollten stärke- und zuckerhaltige Nahrungsmittel dicht verpackt aufbewahrt werden. Beim Kochen muss unbedingt der Dampfzug verwendet werden, um die überschüssige Luftfeuchtigkeit im Raum zu entfernen. Etwaige oben genannte Befalls-Quellen in unmittelbarer Umgebung des Hauses sollten entfernt werden. Bei Neubauten sollten die Wände vor dem Bezug gut ausgetrocknet werden. Sonst verschwinden die Staubläuse erst nach mehreren Heizperioden. In feuchten Altbauten, bei feuchten Aussenwänden sowie nach Wasserschäden muss die Ursache abgeklärt und beseitigt werden.

Bekämpfung

Bei verstärktem Auftreten von Staubläusen können Insektizid-Sprays punktuell bei Ritzen, Spalten und bei Fussleisten eingesetzt werden. Da Staubläuse auf Insektizide sehr empfindlich sind, können sie mit Pyrethrum haltigen Sprays bekämpft werden. Der Wirkstoff zerfällt relativ schnell und kann daher auch im Lebensmittelbereich eingesetzt werden. Befallene Lebensmittel sollten entsorgt werden. Vor einer Spray-Behandlung müssen alle Lebensmittel entfernt werden. Ein langfristiger Erfolg zeigt sich nur, wenn die oben erwähnten vorbeugenden Massnahmen ergriffen werden.

Andere im Haushalt auftretende Tiere

Neben Staubläusen können bei höherer Luftfeuchtigkeit im Haus oder der unmittelbaren Umgebung Springschwänze oder Silberfischchen auftreten.

Wir helfen Ihnen weiter

Rufen Sie uns an, schicken oder bringen Sie uns die Insekten zur Bestimmung. Unsere Beratung ist kostenlos und nur für Bewohner*innen der Stadt Zürich. Telefonische Sprechstunden sind Montag bis Freitag, 13.30 bis 14.30 Uhr.

Stadt Zürich
Umwelt- und Gesundheitsschutz
Fachstelle Schädlingsprävention
Eggbühlstrasse 23
8050 Zürich
T +41 44 412 28 38
ugz-schaedlingspraevention@zuerich.ch
stadt-zuerich.ch/schaedlingspraevention